

Der Pandemiefall – Deutschland und die Welt im Ausnahmezustand



Eine Danksagung an die jungen Ärztinnen und Ärzte Mecklenburg-Vorpommerns

Binnen kürzester Zeit finden wir uns in einer veränderten Welt wieder, ein bedrohliches Szenario schränkt das Zivilleben in unserem Land stark ein. Eine Zäsur – Krisenpläne werden entwickelt und aktiviert, vieles wird auf höchsten Ebenen gesprochen und besprochen, über die Medien erhalten wir im Minutentakt neue Erkenntnisse oder die Wiederholung alter Erkenntnisse im neuen Gewand.

Man liest und hört viel über Gelder, die für diese Krise mobilisiert und zum Schutz der Bevölkerung aufgebracht werden. Ein Stresstest für das System, der im voranschreitend kommerzialisierten Gesundheitssystem alle Ressourcen fordert, welche bis dato im Bevölkerungsschutz im Pandemiefall offensichtlich knapp bemessen waren.

Schon seit Jahren steuert unser Gesundheitssystem mit der Schließung von peripheren Häusern und der Ökonomisierung von Maximalversorgern auf eine zunehmende Spezialisierung und Erlösorientierung hin. Im Ernstfall verfügen wir dann aber leider nicht mehr über ausreichende Versorgungskapazität an Personal und Material: Dann wird der Ruf nach kompetenten Ärzten und Schutzmasken laut.

An dieser Stelle muss der Bevölkerung Anerkennung ausgesprochen werden, dass mit Bedacht die staatlich vorgegebenen Maßnahmen berücksichtigt wurden und viel Disziplin auch bei Arztbesuchen eingehalten wird. Dies hilft uns Ärzten aktuell, unsere Arbeit fortsetzen zu können.

Großer Dank gebührt aber vor allem unseren jungen Kolleginnen und Kollegen in der Pflege und in der jungen Ärzteschaft! Unter höchstem persönlichem Einsatz nehmen sie zusätzliche Dienste und Schichten auf sich. Sie stellen an vorderster Front mit erheblichem persönlichem Risiko die Versorgung der Menschen in ihrem Umkreis, in den Arztpraxen und Krankenhäusern des Landes sicher.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass gerade diese zusätzlichen Dienste und Schichten nicht unbedingt gut vergütet werden. Oft bringen sie sogar Minusstunden mit sich und stellen eine gesundheitliche Dauerbelastung für die Kolleginnen und Kollegen dar.

Zusätzlich ist die Versorgung der eigenen Kinder nicht zu 100% sichergestellt, ein Problem, dass von vielen Kollegen geäußert wird und auch Sie sicher kennen. Aber auch Gedan-

ken zum Eigenschutz und insbesondere der Schutz der Angehörigen und der Patienten belasten die jungen Ärzte. Die begrenzte Reserve an Schutzausrüstungen erschwerte – auch fortwährend – die Arbeitsbedingungen. Viele niedergelassene Kollegen berichten dazu von anhaltenden Versorgungsengpässen bezüglich Schutzausrüstung wie Mundschutzmasken mit FFP2-Standard und Überwurfbekleidung. Zunehmend erhalten sie dagegen Zuschriften von neu auf dem Markt auftretenden Firmen, die zu erhöhten Preisen diese Schutzausrüstungen anbieten.

Was passiert aber, wenn uns die nächste Pandemie mit höheren Herausforderungen trifft, wenn zunehmend Krankenhauserkapazitäten und Pflege- sowie Arztstellen gestrichen werden, wenn die sozialen Berufe durch Einsparmaßnahmen weiter an Attraktivität verlieren? Wer wird uns in Zukunft nachts und an Wochenenden versorgen – wenn unser Nachwuchs junger Ärztinnen und Ärzte nicht mehr motiviert werden kann, dieser Berufung nachzugehen?

Ihr Andreas Enz

Dr. med. Andreas Enz

*Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie
Leiter der Arbeitsgruppe Junge Ärzte der Ärztekammer MV*